

1814

HOMILIE SONNTAG SEXAGESIMAE

Ep. 2. Korinther 11, 19-31

Ev. Lukas 8, 4–15

**Priester (Ev.) Friedrich Hütz
Köln, 1946**

HOMILIE SONNTAG SEXAGESIMAE

EP. 2. KORINTHER 11, 19-31
EV. LUKAS 8, 4 – 15

PRIESTER (EV.) FRIEDRICH HÜTZ
KÖLN, 1946

Geliebte in dem HErrn!

Das heutige Evangelium ist das Gleichnis von dem viererlei Acker, auf welchen der Same fällt, den der Säemann ausstreut. Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen, und dieses Werk tat er darum, dass er, wenn die Erntezeit kommt, reiche und gute Frucht in die Scheuer einbringen kann. Das ist das Ziel seiner Arbeit und Mühe, und darauf hofft er in der Zeit zwischen Saat und Ernte. Drei Dinge sind wichtig, wenn die Hoffnung, eine gute Ernte, erfüllt werden soll: Guter Same, gutes Land und Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit.

Mitten in Seiner Rede rief Jesus: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Und wir können uns denken, dass Er mit lauter Stimme gerufen hat, denn Seine Worte sollten in die Ohren und Herzen eindringen und sollten von jedem vernommen werden, der unter Seinen Zuhörern stand. Jesus soll und muss gehört werden,

und wer von Ihm zu reden hat, der muss eine klare, deutliche Sprache führen, wohl in der Furcht Gottes, aber ohne Menschenfurcht.

Jesus ist der gute Säemann, der von Seinem Vater gesandt ist, guten Samen zu säen, und Er hat in Treue Seine Arbeit getan. Als Er auffuhr in den Himmel, beauftragte Er vorher Seine Apostel, dass sie ausgehen sollten in alle Welt, zu lehren alle Völker, und die Apostel setzten an allen Orten Mitarbeiter ein, damit sie helfen sollten, guten Samen auszusäen, und so ist zu allen Zeiten durch all die Jahrhunderte ein Säen gewesen, manchmal mehr, manchmal weniger, bis in unsere Zeit.

Aber jetzt in diesen Tagen geht die Saatzeit ihrem Ende entgegen, und die Tage der Ernte kommen. Aber noch ist Saatzeit, und Saatzeit ist Gnadenzeit. Wohl uns allen, wenn wir darauf achten, dass Gnadenzeit ist. Plötzlich, über Nacht kommen die Tage der Ernte, wo der HErr der Ernte den Schnittern sagen wird: Den Weizen sammelt Mir in Meine Scheuer.

Der himmlische Säemann streut guten Samen aus. Der Same ist das Wort Gottes, so spricht der HErr. Es ist das Wort der heiligen Schrift; es ist das Wort, welches treue Diener verkündigen, die der HErr sendet und mit Seinem Geist erfüllt; es ist das Wort,

welches treue Hausväter und Hausmütter reden in ihren Wohnungen zu ihren Kindern und Hausgenossen. Das Wort Gottes ist der gute Same.

Und nun kommt es auf das Land an, ob es gut ist oder nicht. Der Same mag noch so gut sein, ist das Land schlecht, dann gibt es keine Freude zur Zeit der Ernte.

Das Land sind die Herzen der Menschen, die das Wort hören. Geliebte, Jesus kennt unsere Herzen, darum macht Er uns in dem Gleichnis auf die Gefahren aufmerksam. Dieses Gleichnis ist ein Spiegel, in dem „wir uns beschauen sollen, und wohl einem jeden von uns, wenn wir den Spiegel in die Hand nehmen und darein sehen und ernstlich prüfen, wie unser Herz gestaltet ist, denn es ist Gnadenzeit.

Im Gleichnis sagt der HErr: Etliches fiel an den Weg, und es ward vertreten und Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Das sind Menschen, die Gelegenheit haben zu hören, aber das Wort macht keinen Eindruck auf sie; in ihrer leichtfertigen, oberflächlichen Art geben sie nichts um Gottes Liebe und um Gottes Ernst. Die Vögel des Himmels fressen den guten Samen weg. Das heißt: Die Gottlosen reden ihnen mit Witz und Spott oder mit klugen Worten menschlicher Weisheit zu, und sie tun ihre Ohren auf und hö-

ren. Da bleibt Gottes Wort nicht haften. O, bleiben wir bei Jesum, seien wir wachsam im Gebet, damit der Feind uns nicht schaden kann. Verlassen wir uns nicht auf uns, sondern allein auf den HErrn.

Etlicher Same fiel unter die Steine. Es sind harte Herzen, ohne tiefen Grund. Sie gehen eine Zeitlang mit, teils aus Gewohnheit, teils aus alter Erinnerung an das Elternhaus, teils auch, weil sie die Wahrheit mit dem Verstand aufgenommen haben. Aber alle diese haben keine wahrhaft bekehrten Herzen. Sie räumen die Steine nicht hinweg: alte Sünden, böse Gewohnheiten, die Liebe zum eigenen Ich. Das Kreuz Christi ist ihnen zu schwer. O, die Herzen, der steinige Acker, der Christ, der nicht willens ist, die Steine wegzuräumen. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Wer ist weise und behält dies. Es geht um das Fruchtbringen.

Etliches fiel unter die Domen, O, die feinen Dornen. Prüfen wir uns. Nehmen wir den Spiegel des Wortes Gottes zur Hand; hören wir auf das Wort unseres Seelsorgers oder auf das Wort frommer Eltern. Achten wir auf die Dornen: Ängstliches Sorgen, das Bauen auf unser Wissen und Können. Denken wir an die kleinen Götzen, denen wir huldigen. Prüfen wir uns, wenn Lauheit und Schläfrigkeit uns durchdringen wollen, dass wir nicht vorwärtsschreiten in der

Heiligung, in der Treue im Dienst des HErrn und in dem Warten auf Sein Kommen. Es hilft nicht, dass wir eine lange Zeit der Treue gehabt haben und das letzte Teil unserer Tage uns von den Dornen ersticken lassen. O, der treue HErr, wie warnt uns Seine Liebe und ermuntert uns zum Reifen bis an den Tag der Ernte.

Es gibt ein gutes Land, ein Land, das bringt reiche Frucht, das sind die feinen und guten Herzen, die Frucht bringen in Geduld, das feine gute Land, die Ohren, die da hören und bewahren, die den HErrn Jesus lieben von ganzem Herzen und die die Brüder lieben wie sich selbst, die bringen köstliche Frucht. Sie sind Erstlinge im Opfer und Erstlinge im Reich.

Amen.